

pfarreiblatt

9/2020 1. bis 15. Mai Zentralredaktion



Nachbarschaftshilfe in Corona-Zeiten

Anderen Menschen eine Last abnehmen

Seite 7

Kirche Ebikon: Neuer Kirchenraum vereint Erinnerung und Erwartung

Wie man eine Kirche neu möbliert

In der Pfarrkirche St. Maria in Ebikon kommt seit Dezember moderne Ausstattung mit über 200-jährigen barocken Elementen zusammen. Über die Hintergründe eines solchen Umbaus und das Zusammenspiel von Raum und Liturgie.

«So, wie man eine Ehe in einer Blechhütte führen kann, kann man in einer Turnhalle Gottesdienst halten», sagte der deutsche Kirchenarchitekt Rudolf Schwarz (1897–1961). Gemeint hatte er, dass die Liturgie auch ohne Kirche auskäme. Ein ungewöhnlicher Gedanke. Zugleich stellt sich die Frage, ob ein renovierter Kirchenraum reicht, die Menschen in die Kirche zu bringen. Regina Osterwalder, Leiterin des Pastoralraums Rontal, zu dem die Pfarrei Ebikon gehört, findet: «Wir müssen uns tatsächlich fragen, welche

Bedürfnisse die Menschen für ihre Spiritualität und ihren Glauben haben.» Die Leute hätten ihre Kirche vermisst während des Umbaus, sagt Osterwalder, doch ein neuer Raum allein reiche nicht, um die Herzen der Menschen zu erreichen: «Es geht um die Art und Weise, wie wir miteinander umgehen, ob wir zuhören und einander wirklich begegnen möchten.»

In acht Monaten renoviert

In Ebikon war der Innenraum der Kirche zuletzt vor 21 Jahren saniert worden. Was nun vergangenes Jahr erneuert wurde, kostete rund eine Million Franken. Allerdings wurde das Vorhaben nicht kommentarlos durchgewinkt: «Die Idee der neuen Ausstattung führte zunächst zu lebhaften Diskussionen», erinnert sich Urs Kaufmann, Kirchgemeindepräsi-

dent von Ebikon. Insbesondere wegen des Altars. Es brauche nichts Neues, hätten die einen gesagt, der Altar sei doch erst 30-jährig und in tadellosem Zustand. Anderen sei der Sinn nach etwas Leichterem gestanden. Weil die Kirchgemeindeversammlung einer neuen Ausstattung zunächst kritisch gegenüberstand, entschied man sich für einen Wettbewerb mit drei Teams. Es wurde eine Jury einberufen, mit Vertreterinnen und Vertretern der Baukommission, aus den internen Teams, der Denkmalkommission und der «Diözesanen Bau- und Kunstkommission des Bistums Basel». Diese Kommission erteilt im Auftrag des Bischofs die nach Kirchenrecht vorgeschriebene Erlaubnis für Renovationen, Umbauten und Neubauten von sakralen Räumen.

Das Bistum lieferte auch Kontakte zu Kunstschaffenden mit Erfahrung in der Gestaltung sakraler Räume. Die Jury entschied sich für das Künstlerinnen-Duo Mayv (siehe Kasten). Als deren Pläne für die Renovation nach acht Monaten umgesetzt waren, segnete Weihbischof Denis Theurillat am 1. Dezember 2019 den neuen Altar und übergab die Kirche wieder ihrer Bestimmung.

Mehr Platz im Chorraum

Mit dem neuen Kirchenraum hätten sie ein Zeichen für die heutige Zeit setzen wollen, erklärt Kaufmann. Das Umbauprojekt angestossen hatte das Pfarreiteam, um verschiedene Formen von Gottesdienst möglich machen zu können. Der frühere Altar aus den 1980er-Jahren wurde ersetzt; der neue Ambo steht jetzt auf gleicher Höhe. Weil der neue Altar weniger wuchtig ist als der frühere, entstand so Platz im Chorraum.



Der Kirchenraum ist wichtig, entscheidend aber ist die Beziehungsarbeit. Der Ebikoner Kirchgemeindepräsident Urs Kaufmann und die Pastoralraumleiterin Regina Osterwalder.

Bild: Luzerner Zeitung/Pius Amrein



Der Chorraum der renovierten Pfarrkirche Ebikon mit dem neuen Altar und Ambo. Das Bild entstand an der Wiedereröffnung am 1. Dezember vergangenen Jahres.

Bild: Monique Wittwer

Ein Kirchenraum kann Menschen ansprechen. Entscheidend sei aber «die Beziehungsarbeit», sagen Urs Kaufmann und Regina Osterwalder übereinstimmend.

Ein Alleinstellungsmerkmal

Der Bonner Liturgiewissenschaftler Albert Gerhards würde dieser Aussage beipflichten und sieht in Kirchenräumen «Zukunftspotenziale», wenn sie «in einer pluralistischen Gesellschaft» für «vielfältige Veranstaltungsformen im spirituellen, kulturellen und sozialen Bereich» geöffnet würden. Christliche Gemeinden, die sich auf Dialog und Gastfreundschaft einliessen, besässen mit ihren Kirchenräumen ein Alleinstellungsmerkmal.

Thomas Stucki/do

Quellenangabe: «Schweizerische Kirchenzeitung» Nr. 22/2019, Schwerpunktthema «Raum und Liturgie» | kirchenzeitung.ch

«Kirchen sind schlichtweg fantastische Gebäude»

Maya Däster und Yvonne Fürst erhielten den Auftrag für die Innenrenovation der Pfarrkirche Ebikon. Die Berner Textil- und Objektdesignerinnen hatten zuletzt ein zehn Meter hohes Stahlkreuz sowie Textilien für die St.-Franz-Xaver-Kirche in Münchenstein im Kanton Basel-Land geschaffen und liturgische Objekte für die katholische Pfarrei St. Theresia in Seon im Kanton Aargau gestaltet. Als Raum der Stille, Andacht und Gemeinschaft bezeichnet Däster eine Kirche. Fürst ergänzt: «Kirchen sind schlichtweg fantastische Gebäude und liefern aus künstlerischer Sicht sehr wertvolle Anstösse.» Des Auftrags aus Ebikon jedoch wären die beiden Künstlerinnen um ein Haar verlustig gegangen:



Maya Däster (links) und Yvonne Fürst statteten die Pfarrkirche Ebikon liturgisch neu aus.

Bild: mb

«Wir waren umgezogen und hatten die Einladung zuerst gar nicht gesehen», erinnert sich Maya Däster. *tst mayv.ch*

Projekte und gute Ideen anstelle der «Treffpunkte»-Seite

Infolge der Corona-Pandemie werden derzeit viele Veranstaltungen abgesagt. Wir stellen auf dieser Seite Projekte vor, die trotz Corona und zum Teil auch darüber hinaus Gültigkeit haben. Lassen Sie sich inspirieren! Die Zentralredaktion des Pfarreiblatts nimmt auch gern weitere Ideen entgegen.

Ideen für weitere Projekte schicken Sie bitte an info@pfarreiblatt.ch



Ein Kapitel der Bibel von Hand abschreiben.

Bild: pixabay.com

St. Galler Corona-Bibel Eine Bibelstelle abschreiben

In St. Gallen entsteht zurzeit eine Corona-Bibel. Für jedes der 1189 Kapitel des Alten und Neuen Testaments werden Frauen und Männer, Jugendliche und Kinder gesucht, die ein Kapitel von Hand abschreiben. Alles, was einem beim Schreiben an Gedanken, Fragen und Einsichten aufsteigt, darf als Kommentar unter den Bibeltext notiert werden. Auch Illustrationen sind willkommen. Die fertige Corona-Bibel wird der Stiftsbibliothek St. Gallen übergeben und dort als Zeichen der Hoffnung und als Zeitzeugnis aufbewahrt werden. Einsendeschluss ist der 31. Mai.

Anleitung, Anmeldung und weitere Informationen unter kathsg.ch/DE/183/Coronabibel.htm

So ein Witz!

Die Lehrerin fragt: «Was ist das für ein Schmetterling?» – «Das ist ein Zitronenfalter», entgegnet Kevin. Da sagt die Lehrerin: «Zitronenfalter sind doch nicht grün.» Kevin: «Vielleicht ist er ja noch nicht reif.»

Postcard-App fürs Handy Täglich eine Gratis-Postkarte

Mit der Handy-App «Postcard Creator» der Schweizerischen Post lässt sich aus einem Foto eine persönliche Postkarte gestalten: Man nimmt ein Foto auf oder wählt ein Bild aus dem Fotoalbum, fügt einen Text ein, bestimmt den/die Empfänger/in und schickt den Auftrag ab. Der Versand einer Karte pro Tag ist kostenlos für Adressen in der Schweiz oder im Fürstentum Liechtenstein. Die App kann bei Google Play heruntergeladen werden.



Der Verein «Together Human» verteilt gehäkelte Tiere an Flüchtlingskinder.

Bild: montemari/pixabay.com

Unterstützung für Flüchtlinge Tiere und Mützen häkeln

Der Schweizer Verein «Together Human» sammelt laufend gehäkelte und gestrickte Puppen, Tiere, Mützen, Schals, Socken oder Babydecken, die in Flüchtlingslagern und auf Fluchtrouten vor allem im Nahen Osten und in Südosteuropa verteilt werden. Die Website informiert über aktuelle Projekte.

Informationen unter togetherhuman.org | Kostenlose Strick- und Häkelanleitungen unter garnstudio.com

Treffpunkt Buch «Und er spricht mit leisen Deuteworten ...»

Die Bibel mit den Augen der Poet*innen lesen, dazu möchte dieser erste Band der Reihe «Bibel und Literatur» des deutschen katholischen Bibelwerks anregen. Der Religionspädagoge Georg Langenhorst, Professor an der Universität Augsburg, versammelt darin 164 Gedichte zu Figuren und Erzählungen des Alten und des Neuen Testaments. Nach einer kurzen Einleitung finden sich zu jeder zentralen Gestalt oder Erzählung vier Gedichte von ausschliesslich deutschsprachigen Autor*innen. Darunter sind bekannte Namen wie Rainer Maria Rilke, Nelly Sachs oder Rose Ausländer, der Berner Dichterpfarrer Kurt Marti ist ebenso vertreten wie die schweizerisch-deutsche Slam-Poetin Nora Gomringer und der Herbert-Haag-Preisträger Andreas Knapp. Der Sammelband legt denn auch ein besonderes Augenmerk auf noch wenig beachtete Texte aus dem 21. Jahrhundert. Langenhorst schreckt aber auch vor den barocken Sonetten eines Andreas Gryphius nicht zurück. Dadurch zeigt das Buch nicht bloss auf, wie unterschiedlich biblische Geschichten im Laufe der Zeiten rezipiert und gedeutet wurden, es animiert darüber hinaus dazu, die Originaltexte mit neuen Augen zu lesen.

sys



Georg Langenhorst (Hg.): «Und er spricht mit leisen Deuteworten ...», 164 Gedichte zu biblischen Themen, Motiven und Figuren | 2019 Verlag Katholisches Bibelwerk Stuttgart, ISBN 978-3-460-08630-2 | bibelwerk.shop

Luzern



Peter Marbet ist ab 1. November
Direktor von Caritas Schweiz. Bild: zvg

Caritas Schweiz

Peter Marbet neuer Direktor

Der Berner Historiker Peter Marbet (52) wurde zum neuen Direktor von Caritas Schweiz gewählt. Er folgt auf Hugo Fasel, der nach zwölf Jahren als Direktor in Pension geht, heisst es in einer Mitteilung von Caritas Schweiz, die ihren Sitz in Luzern hat.

«Ich bin jemand, der die Leute zusammenbringen und auf ein gemeinsames Ziel einschwören und dafür begeistern kann», sagt Marbet in einem Interview mit kath.ch. Sein Ziel ist es, dass Caritas «in der Sozialpolitik weiterhin die Nummer 1» sei. Marbet studierte in Bern Geschichte und Politik, seit 2008 ist er Direktor des Berner Bildungszentrums Pflöge. Er war zudem Leiter der Abteilung Politik und Kommunikation bei Santésuisse und sitzt noch bis Ende Jahr für die SP im Berner Stadtrat.

Pfarrrei Reiden-Wikon

Pfarreimitglieder beschenkt

Das Seelsorgeteam und der Kirchenrat von Reiden-Wikon haben vor Ostern allen Pfarreiangehörigen ein Geschenk überbracht. Das Paket enthielt etwas Essbares, etwas Trinkbares und einen «nützlichen Gebrauchsgegenstand», hiess es im Willisauer Boten. Damit wollten Pfarradministrator Jaroslaw Platuński und Kirchenmeierin Lisbeth Morgenthaler in Corona-Zeiten Zuversicht vermitteln. Beim Kirchenrat wurde dafür ein Kredit von 26000 Franken beantragt.

Reformierte Kirche Kanton Luzern Synodalratspräsidentin Stämmer-Horst gestorben

Ursula Stämmer-Horst ist am 21. März im Alter von 61 Jahren an einer Krebserkrankung gestorben. Sie war seit November 2016 Synodalratspräsidentin der Evangelisch-Reformierten Landeskirche des Kantons Luzern, wie diese mitteilt. Zuvor wirkte sie während 16 Jahren als Stadträtin für die SP der Stadt Luzern. An den Vorbereitungen zum diesjährigen 50-Jahr-Jubiläum der drei Landeskirchen hatte Stämmer-Horst noch aktiv mitgewirkt. Synodalrätin Lilian Bachmann übernimmt das Präsidium interimistisch.



Schweiz



Sternsinger 2020 aus Ballwil. Bild: zvg

Sternsingeraktion 2019/2020

Über eine Million Spenden

Bis Ende Februar sind 1353802 Franken an Spenden für die Aktion Sternsingen eingegangen, teilt das Hilfswerk Missio mit. Das ist gut 30000 Franken weniger als im Vorjahr, jedoch ebensoviel mehr als 2017, heisst es auf Anfrage bei Missio. Diese Zahlen seien jedoch erst ein Zwischenstand. Definitiv abgerechnet werde jeweils Ende Juni. Das Geld kommt schwerpunktmässig einem Freizeit- und Förderprogramm für Kinder von Caritas Libanon zugute.

Theologe Daniel Bogner

Mahl feiern in der Hauskirche

«Was ist angebracht in der gegebenen Situation?», fragt der an der Universität Fribourg lehrende Moraltheologe Daniel Bogner in einem Beitrag auf katholisch.de. Kirchen müsse daran gelegen sein, den Menschen seine im eucharistischen Mahl zugesprochene Gegenwart nicht vorzuenthalten. Die Kirche kenne eine angemessene Antwort auf die erzwungene Reduktion ins Private, nämlich die Hauskirche, der Ort, «wo zwei oder drei zusammen sind in meinem Namen». Bogner fragt: «Welcher Bischof oder Papst hat angesichts des geistlichen Mangels den Mut, das Sonderformular dafür herauszugeben, einmalig, aber verpflichtet dem einen, das uns allen zum Leben fehlt?» Kanonisch und liturgierechtlich wäre das Neuland, das kultische Gedächtnismahl ohne Geweihten. «Aber verlangt nicht der Notstand danach, über ungewöhnliche Schritte nachzudenken?»

Daniel Bogner lebt in Münster und ist Professor für Moraltheologie und Ethik an der Universität Fribourg. Zuletzt ist von ihm erschienen: «Ihr macht uns die Kirche kaputt ... doch wir lassen das nicht zu!»

Pfarrer versteckte Flüchtling

Freispruch für Norbert Valley

Das Polizeigericht La Chaux-de-Fonds hat den evangelischen Pfarrer Norbert Valley freigesprochen, wie die Aargauer Zeitung berichtet. Der 64-jährige Pfarrer hatte einem abgewiesenen Asylbewerber die Schlüssel der Kirche in Le Locle überreicht. Der Mann hatte gelegentlich dort übernachtet, wenn er sonst nirgendwo Unterschlupf fand. Die Staatsanwaltschaft hatte Valley Förderung des illegalen Aufenthalts in der Schweiz vorgeworfen. Die Richter befanden jedoch, für eine Bestrafung genüge es nicht, jemandem nur für ein paar Tage ein Dach über dem Kopf zu gewähren. Ein solches Verhalten verhin- dere keine amtlichen Handlungen.

Luzern



Kamera läuft: bei der TV-Aufzeichnung in der Jesuitenkirche. Bild: do

Luzerner Landeskirchen

Erstmals TV-Gottesdienste

Erstmals haben die drei Landeskirchen gemeinsam zwei Fernsehgottesdienste gestaltet. Auf dem Lokalsender Tele 1 wurde am Karfreitag eine Feier ausgestrahlt, die in der reformierten Kirche Weinbergli in Luzern aufgezeichnet worden war. Der Ostergottesdienst wurde in der Jesuitenkirche in Luzern aufgenommen. Der ökumenischen Feier standen je eine Vertretung der römisch-katholischen, evangelisch-reformierten und christ-katholischen Kirche vor. Die Feiern wurden ausgestrahlt, weil infolge der Corona-Pandemie keine öffentlichen Gottesdienste stattfinden konnten.

Kapuzinerkloster Wesemlin

Beichten via Telefon

Zum Schutz der Gläubigen und der Beichtväter führen die Kapuziner des Klosters Wesemlin wegen der Corona-Pandemie derzeit ihre Beichtgespräche telefonisch. Dies sagte Bruder Josef Regli, der regelmässig Beichten abnimmt, gegenüber dem Luzerner TV-Sender Tele 1. Er spüre auch am Telefon eine grosse Nähe zu den Anrufenden. «Ich telefoniere ja auch mit meinen Freunden, Freundinnen und Angehörigen und dort erlebe ich eine Nähe, die ebenso stark sein kann, wie wenn sie da wären», so der Kapuziner. Beichtgespräche werden unter der Nummer 041 429 67 43 vermittelt.

International

Erzbistum Paderborn

Missbrauch untersuchen

Das Erzbistum Paderborn hat eine unabhängige Missbrauchsstudie in Auftrag gegeben. Die auf drei Jahre angelegte Studie wird von der Kirchenhistorikerin Nicole Priesching (47) geleitet, die an der Universität Paderborn lehrt. In der Untersuchung geht es um die historische Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs in den Jahren zwischen 1941 und 2020.

Bisher haben in Deutschland die Erzbistümer Köln und München sowie die Diözesen Essen, Limburg, Mainz und Münster eine solche Studie in Auftrag gegeben, wie die deutsche Nachrichtenagentur KNA meldet.

Debatte um Papstbuch

Sind Papsttitel historisch?

Im Päpstlichen Jahrbuch 2020 sind die verschiedenen Titel des Papstes nicht mehr über dem Namen des Amtsinhabers aufgeführt. Sie stehen auf einer anderen Seite, abgegrenzt und überschrieben mit «historische Titel». Einer davon lautet «Stellvertreter Jesu Christi». Laut dem deutschen Kirchenhistoriker Hubert Wolf gibt es für diese Veränderung zwei Lesarten, wie die deutsche KNA meldet: Die Titel sind historisch gewachsen und weiterhin gültig, oder sie sind historisch und gelten nicht mehr. Dies hätte gravierende dogmatische und rechtliche Konsequenzen. Dem widersprechen andere Experten: Das Jahrbuch sei kein rechtsverbindlicher Text.



Ist Papst Franziskus noch «Stellvertreter Christi»? Bild: Annett Klingner/pixabay

Kleines Kirchenjahr

Die vier coolsten Heiligen

Was haben Pankratius, Servatius, Bonifatius und Sophia gemeinsam? Sie mögens kühl. Eisig.

Die drei Herren und eine Dame dürften zwar warmherzige Wesen gewesen sein, ansonsten wären sie gewiss nicht ins himmlische Rund der Erhabenen aufgenommen worden. Dass wir sie gleichwohl nur als Eisheilige kennen, rührt daher, dass es Mitte Mai – nach den ersten früh-sommerlichen Tagen – noch einmal zu einem Kälteeinbruch kommen kann. Davon zeugen auch zahlreiche Bauernregeln.

Die Eisheiligen, deren Namenstage auf den 12. bis 15. Mai fallen, lebten im 3. und 4. Jahrhundert. Im Kanton Luzern ist Sankt Pankratius, dessen wir am 12. Mai gedenken, auch Kirchenpatron – in Hitzkirch und Oberkirch.

Quelle: katholisch.de



Die Pfarrrkirche St. Pankratius in Hitzkirch. Bild: Pfarrei Hitzkirch

Orthodoxe Kirche Griechenland
Osterliturgien nachholen

Die orthodoxe Kirche Griechenlands hat am 19. April Ostern gefeiert. Weil die Liturgien wegen der Corona-Pandemie nicht öffentlich stattfinden konnten, sollen österliche Feiern in der Nacht vom 26. auf den 27. Mai nachgeholt werden, sofern Versammlungen dann wieder möglich sind, meldet Vatican News. Die Osterzeremonien sind in der griechischen Tradition von grosser Bedeutung.

Nachbarschaftshilfe in Luzern

Unterstützung innert Minutenfrist

In Corona-Zeiten ist Nachbarschaftshilfe besonders gefragt. Die beiden Organisationen Vicino Luzern und die Genossenschaft Zeitgut Luzern können aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung auch in Extremsituationen rasch reagieren, wie ein Selbstversuch zeigt.

«Gehören Sie nicht zur Corona-Risikogruppe und haben Sie freie Zeitfenster?» Die Frage, zusammen mit vier Telefonnummern, steht auf einem Blatt an der Tür der Kirche St. Karl in Luzern. Ich überlege nicht lange, rufe die Nummer, die für die Altstadt angegeben ist, an und bin mit Nicole Triponez verbunden.

«Wie alt sind Sie?», fragt Triponez zuerst, um sicherzugehen, dass ich nicht zur Risikogruppe gehöre. Sie bittet mich, nachmittags in ihr Büro zu kommen. Unter Einhaltung der Distanz von zwei Metern erklärt sie mir die Richtlinien, die ich unterzeichnen muss. Damit verpflichte ich mich etwa, die Weisungen des Bundesrats und den Datenschutz einzuhalten. Ich erhalte ein Fläschchen Desinfektionsmittel, das vor und nach jedem Einkauf zu benutzen ist, und ein blaues Filzband mit der Aufschrift «Vicino Luzern», damit ich mich ausweisen kann. Nicole Triponez nimmt ausserdem meine Handynummer in einen Gruppenchat auf.

Aufruf via Gruppenchat

Kaum bin ich wieder zu Hause, erklingt der Signalton der Chatgruppe. «Ich suche jemanden für Meditransport morgen von Karlstrasse an Bruchstrasse¹», schreibt Triponez. Wer zuerst antwortet, erhält die Aufgabe. «Passt», schreibt eine mir unbekannte Nummer innert Minuten-



«Vor und nach jedem Einkauf bitte die Hände desinfizieren», sagt Nicole Triponez von der Genossenschaft Zeitgut allen Unterstützer*innen.

Bild: Sylvia Stam

Vicino und Zeitgut Luzern

Der Verein Vicino Luzern ist ein Netzwerk von Organisationen aus dem Alters- und Gesundheitsbereich. Er betreibt Treffpunkte und berät, damit Menschen möglichst selbstbestimmt in ihrem Zuhause alt werden können. Die Genossenschaft Zeitgut organisiert die generationenübergreifende Nachbarschaftshilfe mit Zeitgutschriften.

Für die Quartierhilfe während der Corona-Pandemie haben sich die beiden Organisationen zusammengeschlossen. Die Katholische Kirche der Stadt Luzern ist Mitglied beider Organisationen.

vicino-luzern.ch, 041 210 23 22
zeitgut.org, 079 369 57 51

frist. Dies ist für die übrigen rund 300 Unterstützer*innen das Signal, nicht mehr zu antworten. Gut ein Dutzend Anfragen stellt Triponez an diesem Nachmittag in den Chat. Und immer antwortet jemand innert weniger Minuten. Ich melde mich für einen

wöchentlichen Einkauf in meinem Quartier. Triponez schickt mir nun per Direktnachricht die Kontaktdaten von Herrn S.¹ Dieser freut sich über meinen Anruf und teilt mir mit, dass er vegan esse; ob das ein Problem sei. «Wenn Sie mir die Produkte genau beschreiben, kriege ich das hin», erwidere ich. Er schickt mir per Mail eine lange Einkaufsliste inklusive einiger Abbildungen bestimmter veganer Produkte.

Bezahlen via Twint

Für den Einkauf brauche ich gut eine Stunde. Doch schliesslich finde ich auch das Sojajoghurt und die Glasnudeln. Ich radle zur genannten Adresse, stelle die vollen Taschen vor die Tür, klinge und warte, bis die Partnerin von Herrn S. herunterkommt. «Vielen Dank!», ruft sie mir aus der nötigen Distanz zu. Keine halbe Stunde später erklingt erneut der Signalton meines Handys. Diesmal ist es «Twint», die App für Geld-Überweisungen per Handy, die mir meldet, dass das Geld für die Einkäufe soeben überwiesen wurde.

Sylvia Stam

¹ Angaben geändert

Ein Schweizer Kapuziner in den arabischen Emiraten

«In lebendigen Gemeinden feiern»

Der Schweizer Kapuziner Paul Hinder ist Bischof in den arabischen Emiraten. Im Interview erzählt er, was es bedeutet, einer Kirche vorzustehen, zu der vor allem Migrant*innen gehören.

Wie lebt es sich als Christ in einem muslimisch geprägten Land?

Paul Hinder: Wir sind und bleiben Fremde, und das spürt man, nicht nur als Christinnen und Christen. Alle Ausländerinnen und Ausländer, inklusive der Bischof, müssen periodisch ihre Aufenthaltsbewilligung erneuern. Auf diese Weise wird versucht, die Identität des Landes zu schützen, denn in den Vereinigten Emiraten leben rund 80 Prozent Migrantinnen und Migranten.

Gibt es für Christen Einschränkungen, ihren Glauben zu praktizieren?

Auf dem Areal der Kirche dürfen wir überall Gottesdienst feiern, auch im Freien. Das ist zum Beispiel an hohen Feiertagen wie Ostern oder Weihnachten wichtig. Zu diesen Festen kommen Tausende Gläubige, die hätten in den Kirchen gar keinen Platz. Für eine Messe in einem Hotelsaal braucht es jedoch eine Bewilligung. Dahinter steht die Frage nach der Sicherheit. Die Regierung möchte vermeiden, dass es zu Gewaltausbrüchen kommt, dass beispielsweise die Kirche in Abu Dhabi angegriffen wird.

Haben Sie das Gefühl, dass diese Gefahr besteht?

Im Moment nicht. Aber es könnte eine Gefahr werden, wenn die Regierung nicht wachsam ist. Es gibt in den Vereinigten Emiraten schon Leute, denen es nicht gefällt, dass es christliche Kirchen gibt.



Der Schweizer Kapuziner Paul Hinder ist Bischof im südlichen Arabien. Bild: sys

Sie sind Bischof einer Migrationskirche. Was zeichnet eine solche Kirche aus?

Man braucht viel Flexibilität. Viele Gläubige haben keine Sicherheit, wie lange sie an ihrer Arbeitsstelle bleiben können. Die Aufenthaltsbewilligung kann auch verweigert werden.

Als Bischof in Arabien

Der Schweizer Kapuziner Paul Hinder (*1942) ist seit 2004 Bischof im Apostolischen Vikariat Südliches Arabien. Dieses umfasst die Vereinigten Arabischen Emirate, Oman und Jemen, auf einer Fläche von über 900 000 Quadratkilometern. Hier leben rund eine Million Katholikinnen und Katholiken, die aus über hundert Ländern kommen. Die Mehrheit stammt aus den Philippinen und Indien.

Paul Hinder referierte am 28. Februar in der Peterskapelle Luzern.

Wir leben also im ständigen Wissen darum, dass wir auf Gnade und Barmherzigkeit im Land leben können.

Migrationskirchen bieten Gläubigen oft ein Stück Heimat. Ist das in Ihrer Kirche auch so?

Ja, für viele ist die Kirche so etwas wie eine Stube, wo man sich begegnet. Ich habe mir sagen lassen, dass viele am Golf ihren Glauben zudem intensiver praktizieren, als wenn sie in ihrer Heimat leben. In Dubai nehmen an einem Wochenende, also von Freitagmorgen bis Sonntagabend, gegen 70 000 Personen an den Gottesdiensten teil. An Hochfesten wie Weihnachten oder Ostern sind es Hunderttausende.

Worauf freuen Sie sich, wenn Sie wieder nach Abu Dhabi zurückkehren?

Ich freue mich darauf, viele Leute wiederzusehen und in lebendigen Gemeinden Gottesdienst feiern zu dürfen.

Sylvia Stam

Worte auf den Weg



Bild: Sylvia Stam; Spiegelung im Rotsee

Die Welt ist ein Spiegel, in welchem
ein jeder sein Antlitz erblickt.
Wer mit saurer Miene hineinschaut,
sieht ein saures Gesicht. Wer hineinlächelt,
findet einen fröhlichen Gefährten.

William Makepeace Thackeray,
britischer Schriftsteller (1811–1863)
